Berner Bär, du riskierst eine Bruchlandung!

Autor(en): **Leutenegger, Emil**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 50

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

fähig ist – und das sind nicht wenige.

Das Glastürenspiel

Der Zerstreuungsuchende möge nun nach rechts abbiegen und dem Bärenplatz folgen, bis er entweder auf ein raschfahrendes Taxi oder auf die Kantonalbank von Bern stößt. Im ersten Falle wird er automatisch das Inselspital besuchen können (so genannt nach der dortigen Tram-Insel), im zweiten aber erwartet ihn eine Lustbarkeit in Form einer automatisch sich öffnenden Glastür. Es ist mir bis heute noch nicht gelungen, eine Photo-Zelle oder sonst so ein Teufelswerk zu erspähen – aber Tatsache ist, daß sich, wenn man das Treppenhaus der Kantonalbank betritt, lautlos zwei hohe Glasplatten auseinanderschieben. Dies ist vor allem sehr angenehm für Besucher, die beide Hände voll haben, zum Beispiel in der Rechten eine Maschinenpistole und in der Linken einen Bleihammer; aber auch für unsereinen, die wir höchstens als Kleinsparer oder eben überhaupt nur zum Vergnügen jenes Haus betreten, bedeutet dieses Sesam-öffne-dich-Spiel ein immer wieder fesselndes Erlebnis.
(Warnung: Die Bank hat noch einen zweiten Glas-Eingang, der aber nicht automatisch ist. Wer sein Profil nicht riskieren will, vergewissere sich zuerst, daß er am richtigen Ort ist!)

Trämelen

Die städtische Straßenbahn ist ein so ausgiebiger Born reiner Freuden, daß ich nur stichwortartig eine Auswahl bringen kann. Wir unterscheiden:

a) Gratisfreuden: Beim Bubenbergplatz, am Zytglogge und an einigen andern Orten beobachten, wie die automatische Weichenstellung funktioniert. – Den auswärtigen Automobilisten zuschauen, wie sie im Hirschengraben gutgläubig dem Tram nachfahren und sich dann plötzlich auf einer verbotenen Einbahn-Piste sehen, aus der es kein Entrinnen mehr gibt, und den angeregten Kommentaren der Eingeborenen lauschen.

b) Bezahlte Freuden: Mit einer Tageskarte für 2 Franken das ganze Verkehrsnetz abfahren und dabei erraten, wie die vom Kondukteur ausgerufenen Haltestellen in Wirklichkeit heißen (z. B. ‹Ural› = ‹Kursaal›, ‹Feezibla› = ‹Helvetiaplatz› usw. usw.), oder bei den modernen Großraumpassagierflußtriebwagen dem Führer fachmännisch über die Schulter schauen und auf dem Tachometer die Geschwindigkeit kontrollieren; oder zuhören, wie der Kondukteur einem Neger, der nur Englisch spricht, den Weg zur Landesbibliothek erklärt; oder einfach nur dasitzen und das hehre Gefühl auskosten, in jeder Verkehrssituation das Vortrittsrecht auf seiner Seite zu haben!

*

Und so jagt eine Lustbarkeit die andere. Man muß sich nur Zeit nehmen dazu und nicht alles in einem Tag erleben wollen. Diese Attraktionen laufen einem ja nicht davon – oder glauben Sie etwa, die Bahnhof-Unterführung mit ihrem Theater werde innerhalb der nächsten fünf Jahre verschwinden? Ich nicht.

Ueli der Schreiber

Obwohl die Voraussetzungen für einen vierten kontinentalen schweiz. Flugplatz nicht vorhanden sind, versuchen gewisse Instanzen das Berner Volk mit allen Mitteln für einen kostspieligen Flughafenbau zu gewinnen.

E. Leutenegger

Berner Bär, du riskierst eine Bruchlandung!

Kennet Der dä?

Neben dem alten Lehrer, der einen Bummel über Land macht, hält eine schnittige Limousine. Darin sitzt der Dümmste seiner ehemaligen Schüler.
«Grüeßech, Herr Lehrer!»
«Grüeßdi, Willi. Soso, hesch du jitz o nes Outo? Dir geits allem a guet.»
«Oh ja, i cha nid chlage.»
«Was machsch de jitz eigetlech?»
«I handle mit Chischte.»
«Räntiert sech das?»
«Oh, gwüß no. Wüsset Der: i choufe d Chischte für ei Franke ds Stück u verchoufe se de für füf Franke wyters – u vo däne vier Prozänt läbeni!»

* * *

Die Frau Alt-Großrat ist mit dem Wagen ihres Mannes auf dem Märit gewesen und fährt nun heimzu. Auf der Thunstraße wird sie von einem Polizisten angehalten.
«I mueß Ech leider ufschrybe – Dir heit über Sächzg gmacht.»
«Was söll das heiße: ‹über Sächzg›?»
«Über sächzg Kilometer i der Schtund. Das isch innerorts verbotte.»
«Loset, guete Ma, das chönnet Dir gar nid beurteile – i bi ja ersch syt zäh Minute unterwägs!»